

Sonntag, 11. September 2022

Bibeltext:

Lukasevangelium 17,7-10

»Stellt euch vor«, sagte Jesus zu seinen Jüngern, »ihr habt einen Knecht, der vom Pflügen oder Schafehüten heimkommt. Was tut ihr dann? Sagt ihr etwa zu ihm: ›Komm an den Tisch und iss?‹ Doch bestimmt nicht! Ihr gebt ihm den Auftrag: ›Mach mir etwas zu essen, binde dir eine Schürze um und bediene mich bei Tisch! Wenn ich fertig bin, dann kannst du auch essen und trinken.‹ Kann der Knecht dafür etwa einen besonderen Dank erwarten? Ich meine nicht! Es gehört doch schliesslich zu seiner Arbeit. Das gilt auch für euch. Wenn ihr alles getan habt, was ich euch befohlen habe, dann sollt ihr sagen: ›Wir sind einfache Knechte und haben nur unseren Auftrag ausgeführt!«



Predigt:

Gott, der Herr, gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz. Amen.

In dem Wort, das uns heute gegeben ist, kommt Jesus auf das Danke-Sagen zu sprechen. Für uns sicher kein aussergewöhnliches Thema. Wer hat in Kindertagen nicht von den Eltern den Spruch gehört: Und? Hast du auch Danke gesagt? Oder die Aufforderung: Na? Was sagt man da jetzt? Und wer hat als Mutter oder Vater das nie zu seinen Kindern gesagt? Vermutlich niemand.

Sich bedanken ist die Aufmerksamkeit für das Selbstverständliche. Danken ehrt die Tätigkeit und das Getane und die Person, die dahintersteht. Danken ist die zwischenmenschliche Brücke des Respekts. Und Jesus sagt: *Kann der Knecht dafür etwa einen besonderen Dank erwarten? Ich meine nicht! Es gehört doch schliesslich zu seiner Arbeit.*

Wie finden Sie das? Wie fällt wohl die Reaktion von Eltern aus, wenn sie ihr Kind fragen: «Und? Hast du schon Danke gesagt?» Und das Kind antwortet: *Kann der Knecht dafür etwa einen besonderen Dank erwarten? Ich meine nicht! Es gehört doch schliesslich zu seiner Arbeit.* Das stösst die anderen vor den Kopf. Ist es nicht so? Oder sollen wir uns umstellen auf die bayerische Art der Höflichkeit, wo es heisst: Nicht geschimpft ist gelobt genug! Das ist im besten Falle noch taktlos zu nennen; spricht man lieber deutlicher, ist es grob.

Ist Jesus etwa da einzuordnen? Auf der Höflichkeitsskala zwischen taktlos und grob?

Andererseits: Wie kommt es an, wenn der Bäcker hier am Kreisel Zopf, Brot und Semmeli macht und die Kundschaft nach dem Kauf anspricht: Na? Was sagt man da jetzt? Oder wenn der Pfarrer am Sonntag den Gottesdienst hält und am Ausgang beim Verabschieden die Bemerkung fallen lässt: Haben Sie eigentlich schon Danke gesagt?

Das ist doch völlig absurd! Geradezu aufdringlich! Kein Mensch wird das verstehen. Immerhin ist das doch die Arbeit eines Bäckers und ist der Pfarrer doch genau dafür angestellt. Und wenn sich jemand bedanken will, weil die Bedienung höflich und das Brot lecker ist, oder weil der Gottesdienst einen sehr angesprochen hat, darf man das selbstverständlich tun. Doch ist das die Entscheidung des Einzelnen. Auf keinen Fall aber ist das einzufordern!

Und damit noch einmal zurück zur Frage, ob Jesus taktlos oder grob ist. Ist er es? Oder will er nur, dass man nicht wegen jeder Lebensregung gleich ein Büro aufmacht? (Ich finde diesen Ausspruch herrlich, er bringt die Sache, etwas unnötig aufzublähen, schön auf den Punkt.)

Man muss nicht alles kommentieren wie in den sozialen Medien! Man darf auch einfach nur mal leben. Zu allem immer einen Kommentar geben, gewichtet so manche Sache über und macht damit aus der sprichwörtlichen Mücke den sprichwörtlichen Elefanten. So aber reagiert der Himmel nicht. Das höre ich bei den Worten Jesu heraus.

Wenn du glaubst und das dich beflügelt in deinem Denken und Handeln, dann ist das wunderbar, ist zutiefst gut. Aber deswegen extra ein Büro aufmachen musst du nicht. Denn Glaube ist etwas für das tägliche Leben und nicht für die Samstagabendshow.

Ausserdem: Ist es nicht mitunter einfach gnädig, nicht alle Dinge meines Lebens gross aufzuziehen und ein Riesbüro deswegen aufzumachen, weil sie mit peinlich sind und ich mich für sie schäme?

Und ist es nicht auch ganz gut, sich nicht stets zu stilisieren als Mensch, der glaubt, und der aus dem Glauben heraus lebt? Stilisierungen werden schnell eine hohle Geste. Doch der Glaube ist nicht hohl. Er hat Inhalt. Er erfüllt mit Hoffnung und Zuversicht im Umgehen mit schweren und sehr ernsten Sachverhalten, weil er uns erinnert, dass wir nie tiefer fallen können als in Gottes Hände. Glaube eröffnet uns Lebensperspektiven, gibt dem Leben Ziele, wenn es darum geht: Wie gehe ich mit anderen Menschen um? Wie mit Schuld? Mit Elend, das einem begegnet? Und wie mit Erfolg?



Wenn ihr alles getan habt, was ich euch befohlen habe, dann sollt ihr sagen: ›Wir sind einfache Knechte und haben nur unseren Auftrag ausgeführt!‹ Sagt Jesus.

Ich möchte das so auslegen: Glauben können heisst leben dürfen ohne wegen allem gleich ein Büro aufzumachen und ohne alles gleich zur Show zu stilisieren. Sondern einfach zu leben, von Gott gehalten und geleitet, vom Himmel gefordert und beschenkt. Das fühlt sich gut an für mich, für dich, der du mir begegnest, und für Gott. Es schliesst auch ein gelegentliches «Danke» zu meinem Mitmenschen oder auch in Richtung Himmel für das Selbstverständliche nicht aus. Und so sei die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft, in die uns sein Geist stellt, mit uns allen. Amen.

Gebet:

Herr, barmherziger Gott,

zu dir kommen wir mit unseren Fragen, mit unserer inneren Not, mit dem, was uns belastet.

Wir bringen es in Gedanken vor dich, was wir nicht verstehen,

wen wir nicht verstehen, wo wir nicht weiter wissen.

Manchmal ist das ganz persönliche Leben eine ziemliche Herausforderung.

Hilf uns, sie zu bestehen, Herr.

Lass uns Worte und Gesten, Gedanken und Ideen finden auf gute Weise das Leben zu meistern.

Darum bitten wir und singen: *Hilf, Herr meines Lebens ...*

Herr, barmherziger Gott, zu dir kommen wir schauen wir auf die Situation der Welt.

Wer soll das verstehen?

Angesichts der Bedrohung des Lebens durch unseren Lebensstil,

wo wir alle enorme Aufgaben zu bewältigen haben,

unsere Gesellschaft, unsere Wirtschaft, unser Leben umstellen müssen, wollen wir nicht untergehen;

angesichts dessen leistet sich die Welt einen Krieg, der alles dominiert.

Das menschliche Elend ist da gar nicht so sehr im Blick der Öffentlichkeit,

wie die wirtschaftlichen Auswirkungen.

Nachbarländer fahren Kohlekraftwerke hoch.

Das sichert Energie, vernichtet aber das Klima.

Aber was sollen wir machen? Was können wir machen?

Lass uns die kleinen Schritte, die uns möglich sind, mutig tun, Herr,

denn viel Kleines zusammen ergibt Grosses, und Verzicht üben kann uns nicht schaden.

Darum beten wir und singen: *Hilf, Herr meines Lebens ...*

Herr, barmherziger Gott, wir besinnen uns auf deine Nähe, damit wir zur Besinnung kommen.

Möge das doch alle Welt machen!

Wir beten darum für die Welt und für uns. Amen.

Lieder aus dem Reformierten Gesangbuch:

Die güldene Sonne (RG 565)

Ich glaube: Gott ist Herr der Welt (RG 271)

Hilf, Herr meines Lebens (RG 825,1)

Brunn alles Heils, dich ehren wir (RG 244,1)

